

Die Diaper-Fetisch-Clique - Aus Windelforum - Anfang 2003 - Autor: Pierre
überarbeitet und geändert von Norbert Essip - August 2023 - Teil 3

Ulli stürmte förmlich zur Tür herein, und noch ohne den knallgelben Lackmantel auszuziehen brach es gleich wie ein Maschinengewehrfeuer aus ihm heraus. - Tobi ich will jetzt gleich wissen woran wir sind, sonst kann ich gleich wieder gehen wie ich gekommen bin. Nachdem du es je offenbar darauf angelegt hast es festzustellen, ich trage Windeln und bin ein Bett-nässer! Früher habe ich mich eigentlich geschämt deswegen, aber inzwischen habe ich sogar irgendwie Gefallen daran gefunden. Obwohl ich eigentlich nur nachts unkontrolliert einnässe, und tagsüber mit wenigen Ausnahmen trocken bin, finde ich auch am Tage eine Windel mit Plastik- oder Gummihöschen darüber nicht nur sicher, sondern auch geil. Leider sind daran schon einige Freundschaften gescheitert. Wenn du mich jetzt auch auslachst und meinst, dass ich eine dumme Gans bin, dann war es das wohl mit unserer Freundschaft bevor sie überhaupt richtig begonnen hat. - Ulli war zum Schluss fast ins Stottern geraten, hatte einen knallroten Kopf und Tränen in den Augen, während er trotzig auf den Boden starrte um Tobi nicht ansehen zu müssen.

Tobi fiel bei diesem "Outing" eine Zentnerlast vom Herzen, und er tat ohne viele Worte das einzig Richtige in diesem Augenblick. Er ließ einfach vor den Augen von Ulli die Hosen herunter, und zwar Jeans und Strumpfhose, und stand nun mit einer gelben Plastikwindelhose zum Knöpfen und dem darunter sichtbaren, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr ganz trockenen Windelpaket vor dem erschrockenen Ulli. - Ich kann zwar nicht mit "Inkontinenz", dienen meinte er dabei lächelnd, aber ansonsten sind es Windeln, die ich auch ganz gerne vollmache, und dazu sind Strumpfhosen meine große Leidenschaft. Ich habe schon immer von einem Jungen geträumt, der mein "Hobby" nicht nur akzeptiert, sondern auch mit mir teilt. Nun liegt es ganz an dir mein kleiner Pampersboy wie es weitergehen soll, abgesehen davon, dass ich schrecklich neugierig bin, wie du dazu gekommen bist. Darf ich dabei meine Jeans ausziehen und nur mit Strumpfhose und Pullover herumlaufen? - Noch bevor er sich so häuslich zurecht machen konnte, fiel ihm Ulli förmlich in die Arme, und während der heißen Kusszene, die folgte, konnte er es nicht lassen sich mit einer Hand in seine weiche Windelregion zu verirren, in der es schon bald einen "harten Kern" gab, und zwar in beiden Windelhosen! Er schleuderte dann seinen Mantel schnell in die Garderobe und stand in seiner roten Stretchhose, unter dem sich ein dick gepamperter Hintern abzeichnete, einer schwarzen Rüschenbluse und schwarzen Strumpfhosenbeinen wie ein "Gott der Geilheit" vor ihm. Jedenfalls hatte er Mühe die ohnehin etwas enge, blaue Strickstrumpfhose über die immer größer werdende Ausbuchtung vorne an der Windelhose zu ziehen. Und dann vernahm er während sie es sich bei einer Tasse Kaffee auf der Couch gemütlich gemacht hatten (Ulli hatte inzwischen seine Mr. Sixty ausgezogen um ebenfalls im Strumpfhosenlook –und ganz in schwarz- Tobi noch mehr zu reizen) die erstaunlichste Geschichte seines Lebens:

So erzählte der dabei immer noch bezaubernd rot werdende Ulli:

Als ich neun Jahre alt wurde, bekam ich zum Geburtstag ein Fahrrad geschenkt. Und genau damit nahm das Verhängnis seinen Lauf. Bei der Ausfahrt von unserem Grundstück auf die Straße übersah ich einen anderen Radfahrer und stürzte bei dem Versuch auszuweichen so unglücklich, dass sich der Fahrradlenker in meinen Unterleib bohrte, und ich mir einen Arm brach. Ich spürte gleich, dass ich mich dabei spontan nass machte, und eingekotet hatte ich dabei auch noch, und ich verspürte große Schmerzen unten herum, als ich nass und vollgekackt auf der Tragbahre in den Sanka verfrachtet wurde, und der junge Sanitäter der mitfuhr die Nase rümpfte. Als ich aus der Narkose erwachte, in einem Zimmer, wo außer mir noch ein etwas

älterer Junge lag, füllte ich mich wie in einer Ritterrüstung. Das waren der eingegipste Arm und unten herum war ich, wie ich mit der freien Hand feststellen konnte, dick gewandelt unter einer Plastikhose und hatte Gummistrümpfe an. Ich heulte los wie ein Schlosshund, so dass mein Zimmerkollege die Schwester alarmierte, die gleich den diensthabenden Arzt mitbrachte. Geduldig und mit Engelszungen erklärten sie mir meine fatale Situation. Abgesehen von dem Armbruch sei meine Blase leicht verletzt worden, so dass ich vorerst einmal mein Pipi nicht halten könne. Mit der Windelpackung werde zumindest erreicht, dass Bettzeug und Wäsche geschützt würden, und der innen angebrachte Salbenverband halte. Nachdem es ohnehin zu schwierig sei wegen des gebrochenen Arms die Toilette zu benutzen, könne ich ruhig auch mein AA in die Windeln drücken. Abfuhrmittel oder gar ein Einlauf würden die Sache schon im Gang halten. Was die Gummistrümpfe anbelange, so wurde mir erklärt, die seien eine Woche lang notwendig um die Durchblutung zu unterstützen und um Embolien vermeiden zu helfen.

Jedenfalls war ich vorerst dazu verurteilt ein richtiges Babydasein zu fristen, da halfen weder die tröstenden Worte und Geschenke meiner Eltern etwas, noch die wirklich liebevolle Betreuung und der ausreichende Windelwechsel durch Schwester Irmgard, die mich immer ihren Babyjungen nannte. Mein Zustand besserte sich zwar etwas als ich nach drei Wochen nach Hause durfte und mein immer noch leicht geschwollenes und in allen Regenbogen-farben schillerndes Säckchen, das sogar mit einigen Stichen im Dammbereich genäht hatte werden müssen, im Spiegel betrachten durfte. Es gab mehrmals am Tag, und vor allem in der Nacht dieses unkontrollierte Einnässen, das mich weiterhin - ja sogar zum Schulbesuch in Windeln und Gummihöschen zwang. Dem Verständnis und Aufklärungs- Talent meiner Klassenlehrerin hatte ich es damals zu verdanken, das sich Spott und Hänseleien durch Mitschüler ziemlich in Grenzen hielten. Durch eine Pullups mit eingelegten saugfähigen Vlieswindeln war es mir möglich mittels mitgebrachter Windelvorräte mich auch in der Pause auf der Schultoilette selbst trocken zu legen. Zuhause nahm den Windelwechsel nach der Schule, beim Bettgehen, und am Morgen meine Mutter vor. Sie arbeitete deswegen einige Monate lang nur halbtags im Büro, dass sie gemeinsam mit Pa in der Stadt betreibt.

Aufmerksame Beobachter und bald Helfer beim Windelwechsel war mein damals fast 15-jähriger Bruder Achim, dessen Wunsch es ohnehin war Kindererzieher zu werden. Als meine Mutter einmal wegen dringender Arbeiten auch nachmittags noch im Büro verweilen musste, war ich da ganz auf meinen Bruder angewiesen, auch wenn ich damit nicht ganz einverstanden war. Aber was half es. Achim spielte schon immer gerne die dominierende Rolle, war auch wesentlich größer und stärker als ich, und machte schon immer so komische Fessel- oder Doktorspiele mit mir und den Nachbarskindern ohne dass wir uns dabei jedoch viel dachten. So kann ich mich noch genau daran erinnern, dass er einige Kinder irgendwo im Haus, und wir haben eine große, dreistöckige Villa mit Dachboden und Kellergeschoss, nicht nur versteckte, sondern auch fesselte und die Fesselung mit kleinen Schlössern, von denen er eine Menge hatte "ausbruchssicher" machte. Er spielte dann mit seinen besten Freunden oder Freundinnen das Befreiungskommando, das alle Schlüsseln dabei hatte. Als er mich, ich war damals vielleicht acht Jahre alt, einmal fast im Keller vergessen zu haben schien, und ich mich wegen eines Knebels, den er mir wegen meines angeblichen Widerstands verpasst hatte (übrigens ein übelriechender Fetzen aus einem alten Höschen von ihr) nicht bemerkbar machen konnte, bekam er ernsthafte Schwierigkeiten durch die Eltern. Es gab dann eine Zeit lang keine Fesselspiele mehr. Aber auch beim Doktorspiel war er immer der harte Oberbruder deren Untersuchungen mit Gummihandschuhen manchmal ganz schön schmerzhaft ausfielen, und die uns als Mittel gegen angebliche Fieberbeschwerden schon auch einmal einen feuchten Wickel

anlegte, und uns, meist auf einer Liege oder einer alten Couch auf dem besonders im Sommer sehr heißen Dachboden, fixierte.

Doch zurück zu meiner Behandlung. Im Gegensatz zu meiner fürsorglichen Ma, die mir Windeln und Pampers gut verträglich anlegte, zog Achim Windeln und Pampers immer sehr straff an und erzeugte damit einen mir damals noch sehr unangenehm erscheinenden Druck auf meinen kleinen Pisser. Auch die Windelhose zog er mir immer so hoch als möglich, ebenso die Strumpfhose darüber die mir dann manchmal fast bis unter die Achseln reichte, auch wenn Mutter deswegen manchmal schimpfte. Er meinte dann nur schnippisch "Unser kleiner Nässer braucht eben eine strenge Verpackung, dann wird er schneller wieder gesund". Von Gesundwerden war und ist allerdings bis heute keine Rede. Meine eigentliche Leidenszeit durch meinen Bruder begann allerdings erst als ich schon fast elf Jahre alt war, und meine Eltern für einige Wochen auf eine Tagung und Verkaufsanimation ins Ausland mussten. Für den Haushalt war zwar eine Haushaltshilfe halbtags vorhanden, die alle Hausarbeiten wie Putzen, Waschen, und Kochen (allerdings nur Frühstück und Mittagessen) erledigte. Ansonsten war ich meinem immer grausamer werdenden Bruder ausgeliefert, der mir gleich am ersten gemeinsamen Nachmittag eine Art Vertrag, überschrieben mit "Babyerziehung für Ulli" vorlegte, den ich unterschreiben musste. Er erpresste mich damit sonst den Eltern zu erzählen, dass ich kürzlich einen kleineren Betrag aus der Haushaltskasse gemopst und einen Schulverweis selber unterschrieben hätte. Das wusste er alles nur, weil das Miststück heimlich mein Tagebuch gelesen hatte. Jedenfalls stand in diesem "Sklavenpapier", dass ich mich vollkommen meinem Bruder unterzuordnen, und bei Zuwiderhandlung mit harten Strafen zu rechnen hätte. Statt das von der Haushälterin bereitgestellte Mittagessen einnehmen zu dürfen, musste ich mich nur mit Windelpackung, Strumpfhose, und Pullover bekleidet an einen Küchenstuhl fesseln lassen, bekam ein großes Gummilätzchen um, und wurde von Achim gefüttert. Er hatte dazu einige Gläschen Babybrei besorgt, vor allem Karotten und Spinat, die ich, wie er wusste nicht besonders mochte. Diese Strafmahlzeit löffelte er in mich hinein. Und wenn ich einmal den Mund nicht schnell genug aufbrachte, drückte er mir einfach die Nase zu, so dass ich den Mund aufmachen und schlucken musste. Nach zwei Brei-gläschen gab es gleich zwei Babyflaschen voll lauwarmer Milch zu nuckeln, die offenbar ein leichtes Abführmittel enthielten, weil ich dadurch nachmittags mein AA nicht mehr halten konnte, aber trotzdem erst abends gewickelt wurde. Dann musste ich im abgedunkelten Kinderzimmer einen Mittagsschlaf halten, und wurde dabei mit einer Art Bettgeschirr fixiert. Damit ich es nicht zu bequem hatte, bekam ich über die bereits erwähnte "Hauskleidung" als eine Art Nachthemd den großen Gummi-kleppermantel meiner Mutter angezogen mit geschlossener Kapuze. Zugedeckt wurde ich mit einer besonders warmen Acryldecke. Außerdem hatte ich da, und auch sonst zu manchen Zeiten Sprechverbot, dokumentiert und erzwungen durch einen großen Schnuller, der mit einem Gummiband hinten am Kopf befestigt war, und damit nicht herausgenommen werden konnte von mir, da ich zusätzlich Fäustlinge umgebunden bekam.

Während ich abends bei meinen Alten immer bis nach der Tagesschau aufbleiben durfte, zitierte mich "mein Gebieter" Achim schon um 19.00 in das Bad und anschließend um mich bettfertig zu machen in mein Zimmer. Die rotbraune Gummiunterlage, die sonst immer unter einem weißen Laken verborgen war lag jetzt frei obenauf, und ich musste mich nackt und zitternd auf das anfangs kalte und glatte Gummimaterial legen. Auch die Nachtverpackung die ich dann bekam fiel dicker aus als sonst. In die Pampers kamen nämlich zwei Moltonwindeln, oder auch mehrere Mullwindel oder Vlieseinlagen. Darüber entweder eine rote oder blaue Gummihose, manchmal auch ein Schwedenhöschen aus starker gelber Plastikfolie zum Knöpfen. Aber auch dicke Plastikschlupfhosen mit buntem Babymuster erfüllten abwechselnd die Schutzfunktion.

Damit das Ganze besser hielt, aber damit leider auch unangenehm wärmer wurde, waren Miederhosen oder ein Samtstretchbody mit langen Ärmeln angesagt. Nun kam als krönender Abschluss ein kompletter Strampelanzug aus rosarotem Frottee mit angearbeiteten Handschuhen und Füßlingen, sowie einer Kapuze, von dem ich bis heute nicht weiß, wo er ihn herhatte. Nicht selten musste ich noch ein warmes Baumwollnachthemd überziehen. War ich am Tage nach Meinung meines Bruders unartig gewesen, wurde ich in der Nacht durch das bereits erwähnte Bettgeschirr fixiert, und musste einen Schnuller im Mund behalten. Als ich mich einmal weigerte den Schnuller in den Mund zu nehmen, meinte Achim nur ob er mir zu wenig gut schmecke, und das man dem ja abhelfen könne. Zu meinem großen Schrecken zog er seine Hosen herunter und rieb den Nucki neben seinem Sack, wo sich schon der Lustschleim als Zeichen seiner zunehmenden Erregung zu sammeln begann. Ich bin sicher, dass er es sich nachher jedes Mal selbst gemacht hat, weil ich aus seinem Zimmer, das von meinem nur durch eine stets offene Verbindungstür getrennt war, lautes Stöhnen und spitze Lustschreie hörte. Jedenfalls zwang er mir den von ihm eingesauten Schnuller zwischen die Zähne, und sorgte dafür, dass ich ihn nicht ausstoßen konnte.

Auch in Sachen Schulkleidung war ich meinem Bruder vollkommen ausgeliefert, und ich bekam den Spott und das Gelächter, das mir wegen meiner Windelpackung bisher eigentlich mehr oder weniger erspart geblieben war, voll zu spüren. Gleich am ersten Schultag unter ihrer Obhut - es war ein lauer Frühlingstag im April - musste ich unter einer kurzen schwarzen Lackhose, (man trug so was halt zu der Zeit) die sehr knapp war, eine knallgelbe Strickstrumpfhose mit Zopfmuster und einen Langarmrolli in der gleichen Farbe tragen, so dass ich fast daherkam wie ein Storch. Sehr oft musste ich auch eine pinkfarbene Latzhose mit kurzen Beinen, bei der auf dem Latz ein Schnullerbild aufgenäht war anziehen (sie stammte noch aus der Zeit als ich acht Jahre alt war, und war deswegen schon etwas eng). Darunter meist eine schwarze oder weiße, blickdichte Feinstrumpfhose. Dazu eine schwarze oder weiße Rüschenbluse, und eine graue Wollstrickjacke. Als es einmal etwas kälter und regnerisch war, zwang mich Achim unter Drohungen und Schlägen (Ohrfeigen waren an der Tagesordnung, und eine Tracht Prügel mit der Hand, oder einer Bürste auf den nackten Po mit anschließendem Eckenstehen waren schon mal drin) einen Regenanzugoverall aus grünem Plastik anzuziehen. Jedenfalls war ich zu diesen Zeiten immer jeden Tag die "Schulsensation" und eine Art Dressclown der Klasse. Als ich etwas älter war, dehnte Achim seine "Strafaktionen" auch auf Wochenenden aus, an denen unsere Eltern nicht zu Hause waren. So musste ich zumindest den Sonntagmorgen immer mit total eingenassten und meist auch vollgemachten Windeln im Heiabettchen verbringen, bis mein Bruder sich gegen Mittag bequemte aufzustehen. Zum Babyfrühstück blieb die inzwischen unangenehm feucht und glitschig gewordene Packung dann jedenfalls an, und manchmal, wenn mein Bruder mich wieder besonders fertigmachen wollte, musste ich nach dem Aufstehen bis zu 30 Kniebeugen machen, damit sich der Kot- und Urinbrei schön um meinen Unterkörper verteilte. Manchmal musste ich mich dann nochmals auf die Couch legen und er massierte mir mit beiden Händen den Windelbereich, dass es nur so quietschte und quatschte. Aber was dann doch erstaunlich war, mein noch kleiner Pimmel wurde dadurch etwas größer!

Immer häufiger nützte er auch die nächtliche Nähe zu mir, durch sein angrenzendes Zimmer aus. Während die Eltern ihr Schlafzimmer im ersten Stock der Villa hatten, waren unsere Zimmer, sowie einige Gästezimmer, und ein eigenes Bad mit Toilette im zweiten Stockwerk untergebracht, und damit eine überraschende Elternvisite selten, bzw. wegen der knarrenden Treppe rechtzeitig vernehmbar. Oft weckte mich Achim mitten in der Nacht und meinte hämisch "Ist es meinem kleinen BabyBruder nicht zu kalt in seinem Heiabettchen, oder wie wärs mit einer kleinen Babymodenschau". Seine "Spezialität" war mich entweder in seinem

Plastikregenmantel zu stecken, oder mir ein Langbeinkorsett anzulegen, dass er offenbar einmal beim Stöbern auf Omas Dachboden gefunden, und mitgenommen hatte. Besonders schweißtreibende Auswirkungen hatten die nächtlichen Gemeinheiten als er in einem Kaufhaus die sogenannte Schlankheits- oder Schwitzwäsche entdeckte und erwarb. Ich musste dann fast die ganze Nacht (er stellte immer den Wecker um mich rechtzeitig auszupacken) diesen fast wie ein Astronautenanzug aussehenden, silberfarbenen Schwitz-anzug aus Plastik mit engen Bündchen an Armen und Beinen tragen. Dass ich am Morgen schweißnass war, fiel eigentlich nie auf, da ich mich selbst in unserem Etagenbad umziehen, und die gebrauchte Nachtwäsche in einen großen Wäschekorb werfen musste, ehe mich dann meine Mutter von der Nachtpackung befreite, eincremte, einpuderte, und frisch windelte. Allmählich gewöhnte ich mich an die auf einmal auch irgendwie sexuell stimulierende Behandlung durch meinen offenbar sadistisch veranlagten Bruder, und vor allem nach dem Einsetzen meiner Pubertät mit etwas über 13 Jahren, empfand ich direkt Lust auf solche Bestrafungen und kam dabei nicht selten zum Orgasmus. Jedenfalls provozierte ich Achim dann direkt mich besonders streng heranzunehmen, und ich war auch nicht mehr böse darüber. Manchmal verschafften wir uns dabei gegenseitig ungeahnte Höhepunkte der sexuellen Erregung, wobei ich dann auch ab und zu die dominante Rolle übernehme und mein Bruder ein Babyoutfit mit Windeln und Gummihosen, oder eine kleine Schwitzkur verpassen durfte. Inzwischen ist Achim, die tatsächlich Kindererzieher geworden ist - ich möchte bei ihm nicht in den Kindergarten gehen - daheim ausgezogen und hat ein eigenes Appartement nicht weit weg von deinem. Außerdem hat er das unwahrscheinliche Glück gefunden seine Leidenschaften und Fantasien als Master in einem kleinen Studio am Domplatz, in dem er nebenbei noch arbeitet, an den Mann oder die Frau zu bringen. Sein Bereich ist dort, wie könnte es anders sein die Babyerziehung und die Schulzucht. Er hat mir schon oft in glühenden Farben geschildert wie er dort diskret erwachsene Männer, darunter sogar Honoratioren der Stadt, in hilflose Babys verwandelt, sie streng wickelt, füttert und dabei sogar die Brust zum Nuckeln gibt, aber sie auch hart bestraft und demütigt wie beispielsweise mit Langzeitwindelungen oder einer Tracht Prügel für das Einnässen.

Im "Schulbereich" ihres Studios spielt er in Gummitracht den strengen Lehrer für Schüler und Schülerinnen der unteren Klassen, die in Matrosenanzügelchen oder als Mädchen in weißen Rüschenblusen, weißen Strumpfhosen, blauem Glockenrock, blauer Schuljacke, und einer weißen Gummischürze zu erscheinen haben. Bei Antworten müssen sie grundsätzlich aufstehen und sagen "Sir". Bei falschen Antworten oder schlechtem Benehmen tanzt natürlich schon einmal der Rohrstock auf den Pötlern bis sie scharlachrot und voll Striemen sind, oder es gibt Eckenstehen oder Scheitknien. Auch die Verweigerung des Toilettengangs bis hin zum damit unvermeidbaren Einnässen mit anschließender Bestrafung mit dem Rohrstock und durch Windeln und Gummihosen gehören dazu. Inzwischen hat Achim jedoch einen sehr devoten 25jährigen Ballettlehrer kennen gelernt und zu seinem "Privatsklaven" gemacht. Dabei spielt auch die Ballettkleidung und ab und zu eine Nacht im Ballettstudio zu dem Viktor, so heißt er Freund auch den Schlüssel hat, eine große Rolle. Ich durfte schon einmal mithelfen, wie Viktor in ein willenloses Babymädchen verwandelt worden ist, doch davon und über die Arbeit meines Bruders ein andermal, wenn es dich überhaupt interessieren sollte (Was Tobi heftig bejahte). Ulli hatte sich bis zum Schluss fast in Ekstase geredet, und hatte Schweißperlen auf der Stirn. "So" meinte er, während er erschöpft in den Armen von Tobias lag, "nun weißt du fast alles. Ich wünsche mir nichts mehr, dass auch du mich hart rannimmst als Baby. Du darfst mich durchaus bestrafen, wenn ich nicht artig bin, denn mit einem heißen Hintern bin ich nicht mehr zu bremsen. Nun brannte auch bei Tobias so etwas wie die letzte Sicherung durch, und er konnte es gar nicht mehr erwarten sofort eine "Babynacht" mit dem rothaarigen Ulli zu inszenieren. Hastig griff er nach dem Schlüssel zum "Paradies" und zog sein Baby-Ulli hinter sich her, der

bald von einem Staunen in das andere, und noch viel mehr fallen sollte. Doch davon im nächsten Kapitel, wenn es heißt: Tobias und Ulli im Babyparadies.